



Der Blick aus der Luft über die Geesteniederung: Seit Wochen stehen hier zahllose Wiesen unter Wasser. Kreisverband der Wasser- und Bodenverbände

„Wir brauchen hier ein Schöpfwerk“

Die Geesteniederung steht seit Wochen unter Wasser - Schiffdorfs Bürgermeister Henrik Wärner (CDU) fordert Pumpen

von

Wohin Henrik Wärner auch blickt, überall überschwemmte Wiesen. „Die ganze Geesteniederung steht seit Weihnachten unter Wasser“, klagt Schiffdorfs Bürgermeister. Ein Problem, für das es aus seiner Sicht nur eine Lösung geben kann.

Tatsächlich ist von den Wiesen nördlich des Bobetsdamms nichts mehr zu sehen. Die Flächen zwischen dem Damm, der Bramel und Sellstedt verbindet, und der Geeste sehen aus wie ein See. Fast 250 Hektar Grünland stehen hier unter Wasser, schätzen Schiffdorfs Bürgermeister Henrik Wärner (CDU) und Hauke Stender, Landwirt und Schaubeauftragter vom Unterhaltungsverband. Auf der Elmloher Seite des Flusses kämen noch einmal rund 300 Hektar hinzu.

Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. „In Schiffdorf, Spaden, Sellstedt, Wehdel, Altlüneberg - überall stehen bei uns in der Gemeinde Wiesen unter Wasser“, klagt Wärner. Der Grund: Schiffdorf sei der tiefste Punkt. Hier sammle sich all das Wasser, das nicht mehr weg kann.

Wie soll das viele Wasser abfließen?

Tatsächlich haben die massiven Regenfälle vor und nach Weihnachten der Region ein Problem vor Augen geführt, das in Zeiten des Klimawandels immer drängender wird: Der Küstenkreis Cuxhaven und die Stadt Bremerhaven müssen nicht nur Sturmfluten fürchten. Sie müssen auch dafür sorgen, dass bei heftigen Regenfällen das viele Wasser aus dem Binnenland in die Nordsee abfließen kann. Das ist bislang weder im Nordkreis am Grauwalkkanal noch an der Geeste gewährleistet.

Denn das Wasser wird dort ausschließlich über Siele in die Weser entlassen. Und die lassen sich nur öffnen, wenn der Wasserstand der Weser niedrig ist und kein Wind darauf steht. Bei stürmischem Westwind, der im Winter immer öfter herrscht, ist das nicht möglich.

Die Stadt Bremerhaven schließe dann ihre Sperrwerke an der Kennedybrücke und an der Hexenbrücke, um die Stadt vor dem Wasser zu schützen, sagt Schiffdorfs Bürgermeister Henrik Wärner. „Und hier bei uns säuft alles ab.“ Im vergangenen Jahr sei das passiert, im Jahr davor auch, in diesem Jahr wieder. Der Klimawandel, der Norddeutschland sturm- und regenreiche Winter beschert, befördert das. Das verursache einen immensen Schaden – für die Landwirte, deren Gras verfäult, für den Wegebau, der massiv leidet, aber auch für Tiere wie Hasen und Rebhühner, die keinen Lebensraum mehr fänden.

Für Schiffdorfs Verwaltungschef ist klar: „Wir brauchen hier ein Spitzenschöpfwerk, mit dem das Wasser notfalls in die Weser gepumpt werden kann.“ Das sei im Übrigen auch dann nötig, wenn man – wie Bund und Land es planen – Moorflächen wie die Geesteniederung vernässen will. „Gerade, wenn dort der Wasserstand gemanagt werden soll, muss man auch die Möglichkeit haben, das Wasser loszuwerden, wenn es nötig ist“, sagt Wärner.

Ein Schöpfwerk gibt es bisher nur an der Lune

Spitzenschöpfwerk heißt es, weil es eben nur dann eingeschaltet, wenn das Wasser anders nicht abfließt. Ein solches Schöpfwerk hat bislang nur die Lune. Am Grauwallkanal, der seit über 50 Jahren die Wurster Marsch vom Wasser befreit, und an der Geeste gibt es sie nicht. Wohl auch deshalb weil es mit den Zuständigkeiten nicht so ganz einfach ist. Beide – Grauwallkanal wie Geeste – entwässern überwiegend niedersächsische Gewässer, münden aber im Bundesland Bremen in die Weser.

Beim Grauwallkanal steht man zumindest beim Kreis Cuxhaven in Habt-Acht-Stellung. In den letzten 20 Jahren sei festzustellen, dass der Grauwallkanal an seine Grenzen stößt, teilt Kreis-Sprecherin Simone Starke auf NZ-Nachfrage mit. „Beim Weihnachtshochwasser 2023 sind wir mit einem blauen Auge davongekommen“, schildert sie. Mit der Stadt Bremerhaven habe man deshalb schon vor einigen Jahren Gespräche über den Bau eines Schöpfwerkes aufgenommen, die seien jedoch an der Frage der Finanzierung gescheitert.

Nun ist der Kreis dabei zu schauen, ob er womöglich eine Lösung nur für Niedersachsen findet. Der Kreis nutzt ein Förderprogramm, um prüfen zu lassen, wie sich die Wasserwirtschaft im niedersächsischen Teil des Grauwallgebiets auf die Herausforderungen des Klimawandels einstellen kann. Dabei soll auch der Bau eines Schöpfwerks geprüft, das dann eventuell an einer niedersächsischen Mündung des Kanals entstehen könnte.

Bremen und Niedersachsen halten sich bedeckt

Die Geeste hingegen ist nicht so recht im Fokus der Behörden. Dabei soll in den nächsten Jahren das Geeste-Sturmflutsperrwerk in Bremerhaven neu erbaut werden, was die Chance böte, ein Pumpwerk zu integrieren. Die Länder halten sich allerdings bedeckt. Laut Umweltressort in Bremen gibt es keine Überlegungen, ein Schöpfwerk zu bauen.

Aus Niedersachsens Umweltministerium ist zu hören, dass das Land dabei sei, die Ereignisse des Weihnachtshochwassers aufzuarbeiten. Mit dem Ziel, einen Generalplan für Siel- und Schöpfwerke aufzustellen. Zu konkreten Maßnahmen könne man aber noch nichts sagen. Schiffdorfs Bürgermeister seufzt: „Ich bin sicher, dass es schon lange ein Schöpfwerk geben würde, wenn wir hier ein Bundesland wären.“



So geht es nicht weiter, finden Bürgermeister Henrik Wärner (links) und Hauke Stender, Landwirt und Schau-Beauftragter des Unterhaltungsverbands Geeste.Hansen